

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.

Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gepaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einchl.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

N^o 159.

Montag, den 2. November 1914.

8. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Die Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe werden in Erinnerung gebracht. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Hochheim a. M., den 2. November 1914.

Die Polizeiverwaltung. Arzbächer.

Bekanntmachung

Das Gouvernement Mainz hat unterm 19. ds. Mts. M. P. 432 bestimmt, daß jegliches Photographieren auf der linken Rheinseite innerhalb des Befehlbereichs der Festung Mainz außerhalb der Ortschaften verboten ist. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand von 1851 bestraft.

Da mehrfach Anfragen aus dem hiesigen Regierungsbezirk über Ausübung der Jagd auf der linken Rheinseite beim Gouvernement eingehen, hat dasselbe bestimmt, daß die Jagd nunmehr auf dem linken Rheinufer und auf den Rheinauen nicht nur durch Einzeljäger, sondern auch durch Treibjagden an allen Tagen, Vor- und Nachmittags, ausgeübt werden darf, bei Treibjagden nach Anzeige der genauen Grenzen des zu bejagenden Geländes und der betreffenden Ortsgemeinungen drei Tage vorher beim Gouvernement.

Die in der durch meine Verfügung vom 17. September ds. J. S. 3. Areisblatt Nr. 122 pol. 676, mitgeteilten Bekanntmachung des Gouvernements, Ziffer 1 und 4 bis 7 einschließend angeordneten einschneidenden Bestimmungen, bleiben auch fernerhin in Kraft. Sollten sich irgendwelche Unzuträglichkeiten gegenüber den Truppen ergeben, so ist ein erneutes Verbot der Treibjagden seitens des Gouvernements zu gewärtigen.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1914.

S. Nr. I. Mo. 343.

Der königliche Landrat
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 30. Oktober 1914.

Der Bürgermeister. Arzbächer.

Bekanntmachung

Gemäß Verfügung des hiesigen Generalkommandos XVIII A. M. vom 3. 10. 14. ist die militärische Dienststelle für Anmeldung gesessener Militärpersonen innerhalb des Landwehrbezirks das Bezirkskommando.

Die hier eintreffenden Gesessenen haben sich binnen 24 Stunden bei der hiesigen Polizeiverwaltung Meldebüro Zimmer Nr. 1 anzumelden.

Dort vorhandene Militärpapiere oder Urkaufscheine sind mitzubringen.

Hochheim a. Main, 24. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung. Arzbächer.

Bekanntmachung.

Junge unbescholtene Männer, die am Hochheimer Markte die Nachtwache übernehmen wollen, werden aufgefordert, sich alsbald im Rathause, während der Vormittagsdienststunden zu melden.

Hochheim a. Main, 20. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung. Arzbächer.

Bekanntmachung

der
Verordnung betreffend das Töten und Einfangen fremder Tauben.
Vom 23. September 1914.

Alle gesetzlichen Vorschriften, die das Töten und Einfangen fremder Tauben betreffen, treten für das Reichsgebiet auf r. Krat. auf Grund der 1. I. der Reichslichen Verordnung ist das Töten und Einfangen fremder Tauben verboten.

Gouvernement der Festung Mainz.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

W. B. Großes Hauptquartier, 31. Oktober, vormittags. (Amtlich.) Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Unsere Armee in Belgien nahm gestern Ramscapelle und Bishote. Der Angriff auf Ypern schreitet gleichfalls fort. Sandvoorde, Schloß Hollebeke und Wambefe wurden gesichert. Auch weiter südlich gewannen wir Boden.

Westlich Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verhasphten Stellungen nördlich von Bailly vertrieben. Am Nachmittag wurde dann Bailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Im Argonner Walde, sowie westlich von Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholte feindselige Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Warschau folgen die Russen langsam unsern sich neu gruppierenden Kräften.

Der Sonntag-Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.

W. B. Großes Hauptquartier, 1. November, vormittags. (Amtlich.)

In Belgien werden die Operationen durch Ueberschwemmungen erschwert, die am Yser-Yperkanal durch Zerstörung von Schleusen bei Nieupoort hergeführt sind. Bei Ypern sind unsere Truppen weiter vorgedrungen; es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer erbeutet. Auch die westlich von Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen. Die Zahl der bei Bailly gemachten Gefangenen erhöhte sich auf etwa 1500. In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt.

Im Nordosten standen unsere Truppen auch gestern noch im unentschiedenen Kampfe mit den Russen.

Der heutige Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 2. Novbr., vormittags. (Amtlich.) Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Im Angriff auf Ypern wurde weiteres Gelände gewonnen. Messines ist in unseren Händen.

Gegenüber unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Indier festgestellt. Diese kämpfen nach den bisherigen Ermittlungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer verteilt.

Auch in den Kämpfen im Argonner Walde wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch bei Siltkehmen wurde abgewiesen.

Die Kämpfe an der Nordsee.

W. B. Paris, 31. Okt. (Nichtamtlich.) Nachmittags um 3 1/2 Uhr wurde folgendes Kommunikative ausgegeben: Der Tag wurde charakterisiert durch einen allgemeinen Offensivangriff der Deutschen auf der ganzen Front von Nieupoort bis Arras und durch heftige Angriffe auf allen Teilen der Schloßlinie von Nieupoort bis zu dem Kanal La Bassée. Es gab abwechselnd Vorwärts- und Rückwärtsbewegungen. Südlich Nieupoort wurden die Deutschen, die Ramscapelle nahmen, von dort durch Gegenangriffe vertrieben. Südlich Ypern verlor ein Stützpunkt (Hollebeke und Sandvoorde), rückt aber östlich Ypern gegen Bishote vor. Zwischen La Bassée und Arras wurden alle Angriffe der Deutschen unter großen Verlusten zurückgewiesen. In der Gegend von Chaunoy rücken wir über Bishote hinaus vor und nahmen Le Quesnoy an Santerre. In der Gegend an der Aisne sind wir ebenfalls auf den Höhen des rechten Ufers stromabwärts Soissons vorgerückt, mußten aber gegen Bailly zurückgehen. Wir sind in der Gegend von Soissons vorgerückt. Im Argonnenwald und in der Boreire ist ein heftiger Kampf entbrannt. Im Wald von Le Breire haben wir weiteren Boden gewonnen.

Berlin. Aus Graf vom 1. November meldet der Sonderberichterstatter der „Deutschen Tageszeitung“: Der amtliche französische Bericht gab in Paris Anlaß zu großem Bestimmismus, weil er ein Eingeständnis mehrerer Niederlagen der Verbündeten ent-

hielt. Das belgische Kommunikative gibt ebenfalls das siegreiche Vordringen der Deutschen zu. — Im „Berliner Lokalanzeiger“ werden diese französischen Zugeständnisse ihrer Verluste bestätigt. Der Verlust der zwei wichtigsten Stützpunkte der Verbündeten südlich Hollebeke und Sandvoorde hebt ihren angeblichen Fortschritt im Osten von Ypern auf. In der Richtung Bishote, um einen südlich von Nieupoort gelegenen Ort, wurde am letzten Oktober der Kampf fortgesetzt. Die Deutschen behaupteten die Bishote heldenmütig gegen einen heftigen Bajonetangriff. Ramscapelle war mehrmals in deutschem und französischem Besitz. Sehr empfindlich berühren in Paris und in Bordeaux die großen deutschen Waffentaten der Einnahme von Bailly und die Zurückwerfung der Franzosen über die Aisne.

Eine Kaiserparade hinter der Schlachtfrent.

Berlin, 2. Nov. Aus einem Feldpostbrief, datiert vom 26. Oktober, der dem „Berliner Lokalanzeiger“ zur Verfügung gestellt wird, geht hervor, daß an jenem Tage in einer Ortschaft unmittelbar hinter der Kampffront eine Parade vor dem Kaiser stattgefunden hat. Bei dieser Gelegenheit sagte der Kaiser ungefähr folgendes: Ich freue mich, in Feindesland hinter den kämpfenden Linien eines der besten meiner märkischen Regimenter begrüßen zu können. Friedrich der Große hat in seinen zahlreichen Kämpfen an den entscheidenden Punkten immer die Märfen eingesetzt und auch Ihr habt um Eure Fahnen in diesem Feldzuge neue Lorbeeren gewonnen. Als König von Preußen und Markgraf von Brandenburg spreche ich dem Grenadierregiment Prinz Karl von Preußen Nr. 12 als dem Vertreter des 3. Armeekorps meine vollste Anerkennung und Zufriedenheit aus. Ich bin überzeugt, daß Ihr, wenn es immer dieser Feldzug fordert, die Regimentsgeschichte mit neuen Ruhmesblättern füllen werdet. Der Feind wird unter allen Umständen geschlagen.

Die Erschöpfung im französischen Heer.

Rom, 30. Oktober. Der Korrespondent der „Tribuna“ in Brüssel berichtet: Der französische Soldat ist völlig erschöpft und völlig zusammengebrochen. Nur der Territorialsoldat ist noch einigermaßen munter. Der Miniersoldat und der Reservist dagegen schlafen kaum mehr. Seit Anfang des Krieges haben sie keine Zeit, an Körperhygiene zu denken. Sie müssen alle 3-4 Tage endlose Märfen zurücklegen, kämpfend und dann weitermarschierend. Der französische Soldat ist an sich robust, aber er kann nicht mehr, er kann einfach nicht mehr. Das den Deutschen abgeriente Graben von Schützengräben, das er früher verachtete, bringt ihn vollends herunter. Die Entbehrungen sowie der Mangel an Reinlichkeit setzen ihn krankheiten aus. Die Kolonialtruppen, die noch so große Dienste leisten könnten und sollen, sind vor Kälte erstarbt und werden binnen kurzen samt und sonders nach Südranreich gebracht werden müssen, um nicht zu erfrieren. Etwas besser scheinen die Hindus die Kälte ertragen zu können. Sie sind auch wärmer gekleidet als die nur mit kurzen leichten Tuniken angelegten Afrikaner, die zudem im Freien schlafen müssen. Besonders leiden die Sudanesen, die immer eiskalte Hände haben. Am heidenwertesten sind die Engländer dran, die sich gewissermaßen als Touristen fühlen, an nichts Mangel leiden und eine Art von Aristokratie im bunten Heere der Verbündeten bilden.

Aus England.

W. B. London, 29. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ schreibt über die Kriegslage: Deutschland ist einzig und entschlossen, auszuharren. Es wirft alle seine Hilfsquellen, die gewaltig und wohlorganisiert sind, in den Kampf. Seine Truppen sind diszipliniert, gut ausgebildet und gut bewaffnet. Ihre Tapferkeit ist unübersehbar. Gegen eine Nation, die augenscheinlich bereit ist, einen hohen Preis für den Sieg zu zahlen, für die Herrschaft in Land, Meer und Luft, werden die Verbündeten schwer für den Erfolg zahlen müssen. Wenn Deutschland die Linien der Verbündeten zwischen der Schweiz und dem Meere nicht durchbrechen und die russische Heere nicht erschöpfen kann, unterliegt es. Für die Verbündeten sind Geduld und Ausdauer die Lösung, für England unvermeidliche Anstrengung, um die Vermehrung seiner Streitkräfte vorzubereiten. Aber die Regierung kann die Männer nicht in schnellerem Tempo aufrufen, als sie organisiert, ausgebildet und ausgerüstet werden können. Wir sind augenblicklich kaum in der Lage, die Anregung in dem am Montag veröffentlichten vorläufigen Brief eines Franzosen anzunehmen. Die Zeit mag kommen, wo ein allgemeiner Aufruf zu den Waffen notwendig wäre, aber auch eine solche Maßregel muß vorbereitet werden, wozu bisher keine Zeit war, obwohl wir darauf vertrauen, daß sie erwogen und geplant wird. Die augenblickliche Aufgabe ist die Ausrüstung und Ausbildung einer großen Zahl von Männern, die jetzt organisiert und gedrillt werden.

Berlin. Die Unruhe des englischen Publikums wegen einer deutschen Luftschiffinvasion wird durch die von dem „Daily News“ eingeführte Abonnementversicherung gegen Wohnungsschaden durch Flugzeuge für 250 Pfund Sterling gekennzeichnet.

Von der deutschen Kriegsflotte.

Die neue Heldentat der „Emden“.

Aus Kopenhagen wird mitgeteilt: Der russische Marinestab teilt folgende Einzelheiten über den Untergang des russischen Kreuzers „Schemischug“ bei Penang mit: Am 28. Oktober, 5 Uhr früh, näherte sich die „Emden“, die durch Aufstellung eines vierten Schornsteines unkenntlich gemacht war, den Schiffen, welche die „Emden“ für ein Kriegsschiff der Verbündeten hielten. Die „Emden“ fuhr mit voller Kraft gegen den „Schemischug“. Sie eröffnete das Feuer und schoß einen Torpedo ab, der am Bug des russischen Kreuzers explodierte. Der „Schemischug“ erwiderte das Feuer. Die „Emden“ schoß einen neuen Torpedo ab, der den „Schemischug“ zum Sinken brachte. 85 Mann der Besatzung ertranken, 250 Mann, darunter 112 Verwundete, wurden gerettet.

Es lebe S. M. S. „Emden“!

Unsere kleine „Emden“, nach der laut der amtlichen englischen Mitteilung über 70 Kriegsschiffe englischer, französischer und japanischer Flotte sich die Augen auswandern und die Schraubenmellen heftigsten, hat gerade zur rechten Zeit wieder einmal ein deutliches Lebenszeichen von sich gegeben, und eines, das diesmal nicht Kaufschiffe, sondern Kriegsschiffe unheimlich in die Fluten greift. Welche Freude mag die todesmutige, tollkühne Besatzung gehabt haben, als es ihr gelang war, in leichter Verkleidung den feindlichen Schiffen sich zu nähern, als sie sah, daß ihre Torpedoschiffe ihr Ziel nicht verfehlt hatten. Und doch hätte eines gewiß diese Freude noch weit erhöht: hätte sie nämlich geglaubt, daß, wenn es nach einem Botsfänger durchgegangen wäre, sie und ihr schönes Schiff seit ein paar Tagen auf dem Grunde des Indischen Ozeans schlummerten! Es war vor zwei Tagen, da stand an der Amsterdamer Börse der Anschlag zu lesen, daß der kleine geschützte deutsche Kreuzer „Emden“ dem Angriff zweier japanischer Kreuzer erlegen, daß also unsere verbündeten Feinde erfüllt wären von dem Schrecken des Indischen Ozeans. Die Behauptung des Amsterdamer Anschlags erwies sich bald als das, was es wirklich war: als ein durchaus unbegründetes Gerücht, und wir in Deutschland, so schreibt die Köln. Zig., amneten auf, legten es still zu den übrigen Falschmeldungen unserer Feinde. Aber solange das nicht ganz gewiß war, ging doch bittere Sorge, hoch brennendes Weh durch unser Herz, denn kaum ist in diesem Kampfe um Deutschlands Sein und Deutschlands Zukunft eine Kleinigkeit uns so lieb geworden wie der kleine Kreuzer „Emden“ unter seinem wagemutigen Kommandanten, dem Fregattenkapitän Karl v. Müller. Er hat durch seine Streifzügen, durch den empfindlichen Verlust, den er dem englischen Handel zufügte, zugleich aber auch durch die menschliche Behandlung der Besatzungen der von ihm vernichteten Schiffe so dem Gefühl der Menschlichkeit, das er ihnen verfehlte, so daß unsere Väter so laut nach seiner Vernichtung schreien, daß über ein Schicksal Schiffe im Fernen Osten nur nichts anderes zu tun haben, als auf die kleine „Emden“ Jagd zu machen. Wir sind gewiß, daß für die Stunden, in denen bei uns Trauer herrschte über den vermeintlichen Verlust der „Emden“, in England eitel Freude ihre Wogen schlug und des Händelschreitens und Seidenströmen kein Ende war. Nun hat der Totengelächter ein Lebenszeichen von sich gegeben und so vernünftig gerichtet, daß die Welt in England ins Grenzenlose anschwellen und der Schrei nach der Rettung der „Emden“ immer allgemeiner erklingen wird. Heute ist der Tag an uns, und wir wollen ihm ehrlieh keinen Lauf lassen, besonders deswegen, weil wir nur zu gut wissen und mit selber Trauer schon jetzt fühlen, daß eines Tages die frische, wundervolle Tätigkeit der „Emden“ ein Ende haben wird, so oder so. Ihr droht die Kohlennot, wenn es ihr nicht wieder, wie schon einmal, gelingt, ein Schiff zu erbeuten, aus dessen Kohlenbestand sie ihre Bunker auffüllen kann. Ihr droht noch schlimmer der Mangel an Munition, der wohl nicht zu ergänzen ist, ihr droht durch beides der Untergang, wenn es ihr nicht im letzten Augenblick noch gelingt, einen neutralen Hafen anzulanden — gerade daher aber werden ihre Jäger auf der Rauer liegen. Aber die „Emden“ wird auch diesen Kampf, die Flänge an den Mast genügt, zu kämpfen wissen und zu sterben wissen, wie sie gelebt hat, treu bis zum letzten, für Kaiser und Vaterland, und unerschrocken, unerschütterlich im Gedächtnis des deutschen Volkes, im Buch seiner Geschichte. Möge dieser Tag des letzten Kampfes ihr erspart bleiben, wenn möglich für immer, wenn unumgänglich, dann so lange wie irgend möglich. So lange aber wollen wir uns von ganzem Herzen freuen über ihre wackeren Taten, denen wir bei jeder neuen ein Wort laudamus zurufen. Wie die „Emden“ und ihre Besatzung mit Ernst und Eifer und mit der Begeisterung des Patrioten, der für Kaiser und Reich streiten darf, für Kaiser und Vaterland kämpfen, so rufen heute wir ihnen aus vollem Herzen ein dennendes Hurra zu, und unsere herzlichsten Segenswünsche begleiten sie.

W. B. London, 1. November. (Nichtamtlich.) Amtlich wird unter dem 31. Oktober gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot brachte heute im englischen Kanal den alten Kreuzer „Hermes“, der von Dänemark zurückkam, durch einen Torpedoschuss zum Sinken. Beinahe alle Offiziere und Mannschaften wurden getötet. Die aus von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht vor.

(Notiz: „Hermes“ stammt aus dem Jahre 1898, hat 5700 Tonnen, legt 20 Seemeilen zurück und hat 480 Mann Besatzung.)

W. B. Davenport, 1. November. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureau. Der englische Kreuzer „Hermes“ wurde gestern morgen durch zwei Torpedos getroffen. Das Schiff blieb 45 Minuten über Wasser, bis es kenterte und sank. Von der Besatzung werden 40 Mann vermißt.

Aus Belgien.

Die deutschen Truppen und die belgische Bevölkerung. Als deutsche Soldaten aus den Dörfern Lebdebe und Wetteren, wo sie im Quartier gelegen hatten, ausrückten, schüttelten sie sich mit den Dorfbewohnern beim Abschied die Hände und dankten ihnen herzlich für die gute Verpflegung. Die Beschaffung von Nahrungsmitteln geht wieder ohne Schwierigkeiten vor sich, dagegen herrscht Mangel an Petroleum, und man ist genötigt, Kerzen zu brennen.

Aus den Kolonien.

W. B. Tokio, 31. Oktober. (Nichtamtlich.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß der allgemeine Angriff auf Tsingtau von der Land- und Seeflotte heute vormittag begonnen hat.

W. B. Frankfurt a. M., 2. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Frankfurter Zeitung“ bringt zu einer Meldung der Agence Havas aus Tokio vom 31. Okt.: Die Festung Tsingtau ist zerstört worden, die Operationen werden mit allgemeinem Erfolg fortgesetzt, folgenden Kommentar: Die Japaner hatten bereits vor längerer Zeit angekündigt, daß sie am Kamenstag ihres Mittags, dem 31. Oktober, ihm als Ehrenschiff die eroberte Festung Tsingtau darbieten wollen. Dieser Wunsch war wohl auch der leitende Gedanke bei der Herausgabe des vorliegenden Telegrammes, das die Agence Havas sich zu verbreiten natürlich eifrig bemühte — denn das vorliegende Telegramm ist offenbar unrichtig. Wir verhehlen uns nicht, daß unsere tapferen Landsleute in Tsingtau einen Verweilungskampf gegen eine vielfache Übermacht zu führen haben, denn sie zum Schluß heldenmütig werden unterliegen müssen. Aber noch wird es nicht so weit sein; denn wenn die Japaner die Festung von Tsingtau zerstört hätten, dann wäre es nicht ersichtlich, gegen wen sich ihre weiteren, allgemeinen erfolgreichen Operationen richten sollten. Einen weiteren Schuss als die Festung besitzt Tsingtau nicht, und es müßte den Japanern doch ein leichtes sein, mit ihrer gewaltigen Übermacht nach der Verstärkung der Festung den offenen Weg zu nehmen! Es wird wohl richtig sein, daß das konzentrierte Feuer von der Land- und Seeflotte einzelne Teile der Festung beschädigt hat, aber das geht aus der Havasmeldung deutlich hervor: Noch hält sich in der Festung die heldenmütige Besatzung!

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

W. B. Wien, 30. Oktober. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: 30. Oktober, mittags. In Rußisch-Polen wurde auch gestern ein Gefecht. Am unteren San wurden stärkere, südlich Ostro über den Fluß gegangene feindliche Truppen nach heftigen Gefechten zurückgedrängt. Bei Starj-Sambor sprengte unser Geschützfeuer ein russisches Munitionsdépôt in die Luft. Alle feindlichen Angriffe auf die Höhen westlich dieses Ortes wurden abgelehnt. Im Raume nordöstlich von Turka gewonnen unsere angreifenden Truppen mehrere wichtigen Höhenstellungen, die der

Feind hochartig räumen mußte. Unser Landsturm machte in diesen Kämpfen viele Gefangene. Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen betrug am 28. ds. 648 Offiziere und 73 179 Mann, nicht eingerechnet die auf beiden Kriegsschauplätzen sehr zahlreichen noch nicht abgehobenen Gefangenen aus den Kämpfen der letzten Wochen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Generalmajor.

W. B. Wien, 31. Oktober. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: 31. Oktober, mittags. Nächst der galizisch-bukowinischen Grenze, nördlich Kutj, wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffen geschlagen. In Mitteleuropa behaupten unsere Truppen die gewonnenen Stellungen nordöstlich Turka bei Starj-Sambor, südlich Przemysl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raume von Rikito wurden abgewiesen. Dort sowie auch bei Stole und Starj-Sambor wurden hunderte von Russen gefangen. Die Operationen in Rußisch-Polen verliefen auch gestern ohne Kampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Generalmajor.

W. B. Wien, 30. Oktober. (Nichtamtlich.) Zu den letzten Maßnahmen der verbündeten Armeen in Rußisch-Polen schreibt der militärische Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tagbl.“: Die Befehrsämter um Warschau hat das russische Oberkommando veranlaßt, mit allen verfügbaren Kräften im Raume Zwangorod-Warschau die Entseidung erzwungen zu werden und zu diesem Zwecke die Weichsel an verschiedenen Stellen zu überschreiten. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entschließen, die Schlacht in dem Raume anzunehmen, den ihnen der hier an Zahl überlegene Gegner diktierte oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzunehmen, um später in einem ihnen selbst mehr vorteilhaften Gebiete den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich bevor sich noch die beiderseitigen Hauptkräfte ineinander verbeißten konnten, zur letzteren Maßnahme. Die Reugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor der Annahme der Entseidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeigt von der weisen Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften solange hanzuhalten, bis deren rückhaltloses Einsetzen ein unabwendbares Mißgeschick wird.

Jüdisch. Der militärische Mitarbeiter des „Bund“ setzt auseinander, daß die Lage der deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen im Osten rechtlich habe mit dem strategischen Rückzug der Deutschen auf die Weichsel. Auch hier eine Offenlage der Deutschen, welche die Weichselinie als Ziel hatte, auf welche die Russen trotz ihrer Erfolge in Galizien unter Verlusten zurückgingen, und wie im Besten Verdun und Paris als Epizentren wirkten und das Pariser Lager die Bereitstellung neuer Kräfte ermöglichte, so hier Zwangorod und die Lagerstellung Warschau-Romogorod. Auch hier ein Vorstoß in der Gestalt einer allgemeinen Offenlage, der die deutschen Vortruppen warf, worauf die deutsche Heeresleitung sich nach Verlusten entschloß, ähnlich wie in Frankreich die Armeen zurückzunehmen und die Entseidungsschlacht an der Weichsel zu vermeiden. Man könne annehmen, daß die deutsche Heeresleitung ähnlich wie in Frankreich eine defensive Stellung wählte, die möglichst nahe und günstig den eigenen rückwärtigen Verbindungen liegt. Das von den Russen absichtlich vernachlässigte Baku- und Strohmetz westlich der Weichsel verlangome den Vormarsch sehr und machte jeden Rückschlag gefährlich. Der drohende Rückschlag sei nun erfolgt, doch scheint es den Deutschen gelungen zu sein, ihn abzuwehren, indem sie rechtzeitig zurückgingen. Die Russen aber seien offenbar nicht fähig gewesen, weit und nachhaltig genug nachzuziehen, da die abschnittsweise geführte Defensive ihnen halt geboten habe.

Kleine Mitteilungen.

W. B. Metz. Das die Erzbecken von Longwy und Brien umfassende französische Okkupationsgebiet ist auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers durch Anordnung des Reichsfanzlers unter deutsche Polizeiverwaltung gestellt worden.

W. B. Berlin, 1. November. (Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien“ erzählt folgende Geschichte, die auch in anderen französischen Blättern schon gefanden hat: Als die Deutschen in die Stadt E. eindringen, folgten, wie es auch schon in anderen Orten geschehen war, ihren Marschkolonnen die Frauen der Offiziere im Auto. Sie nahmen in Reiterwagen, die sie unterwegs aufgestellten hatten, alle Wäsche, das ganze Porzellan und anderes Möbel mit, das sie finden konnten. Dann hielten sie die Häuser in Brand. Am Tage nach der Schlacht fand man im Walde von E. bei einem deutschen Generalstabsoffizier Schriftstücke, in denen ihm befohlen war, alle Spinnereien und Webereien der Gegend zu zerstören, die denn auch in der Tat fast sämtlich verbrannt worden sind. — Es genügt, dieses verächtliche Nachwerk französischer Verteilungstechnik niedriger zu halten.

Rußland und die Türkei.

Konstantinopel, 30. Oktober. Die türkische Regierung teilt amtlich mit: Während ein kleiner Teil der ottomanischen Flotte am 28. Oktober im Schwarzen Meere Leubungen vornahm, eröffnete die russische Flotte, nachdem sie längere Zeit diesen Leubungen folgte und sie zu förmlich suchte, am Donnerstag die Feindseligkeiten, indem sie die ottomanischen Schiffe angriff.

In Verlaufe des sich nunmehr entzündenden Kampfes gelang es unserer Flotte durch die Gnade des Allmächtigen den Minendampfer „Prul“, der 5000 Tonnen verdrängte und ungefähr 700 Minen trug, zu versenken, einem der russischen Torpedoboote schwere Beschädigungen beizubringen und einen Kohlendampfer zu kapern.

Ein vom türkischen Torpedoboote „Hairet Millie“ abgeschossener Torpedo hat den russischen Torpedojäger „Kubamez“, der 1100 Tonnen verdrängte, versenkt und ein anderes vom Torpedoboote „Moussaget Millie“ abgeschossenes Torpedo hat einem anderen russischen Küstenwachtschiff sehr schweren Schaden zugefügt. Drei russische Offiziere und 72 Matrosen wurden von den Anzereen gerettet und, da sie zur Bemannung der versenkten und zerstörten Schiffe gehörten, gefangen genommen.

Die kaiserliche Flotte hat durch die Gnade Gottes keinerlei Schaden erlitten und der Kampf geht günstig für unsere Flotte weiter.

Die kaiserliche Regierung wird ohne Zweifel mit äußerstem Nachdruck gegen diese feindselige Handlung Einspruch erheben, die von der russischen Flotte gegen einen geringfügigen Teil unserer Flotte unternommen worden ist.

Die Köln. Zig. schreibt:
Um unserer schönen Augen willen greift die Türkei sicher nicht in den Krieg ein; kein vernünftig urteilender Mensch würde an solch einen Grund denken oder ihn als stichhaltig ansehen können. Rein, was die Türkei eingesehen hat, und mit Recht eingesehen hat, ist dies: Der einzige Freund, den sie in Europa hat, der einzige aufrechte und aufrichtige, ist Deutschland. Ihm allein ist daran gelegen, daß die Türkei nicht untergeht, daß sie im Gegenteil ge-

führt wird; es allein kann die Türkei vor einem Ueberfluten durch Rußland bewahren, weil es allein nicht bulden könnte und würde, daß Kleinasien und weite Teile von Syrien und Palästina in russisch-englische Abhängigkeit geraten. Die Russen aber streben ganz offen nach Konstantinopel, der heiligen Stadt, und die Engländer, die ja allzu leicht ihre Seele für ein Unfängergericht verkaufen, hätten natürlich im Augenblicke nichts dagegen, wenn sie durch die Preisgabe Konstantinopels an Rußland sich etwas aus der Nemme befreien könnten, in die die eigene Gewissenlosigkeit sie gebracht hat. Die Türkei also prüft, daß der Kampf Deutschlands und seines Verbündeten gegen den vielfachen Feind, der Kampf der europäischen Zentralmächte um ihre Existenz, auch der Kampf der Türkei um ihr Sein oder Nichtsein ist.

Man wird fragen: was geschieht nun weiter auf der Balkanhalbinsel? Die Türkei ist gegen Rußland und England aufgetreten; in den anderen Balkanstaaten laßt englisch-russisch-französisches Völkerverwehen immer noch zu einem Anschluß an den Dreiverband, mit immer offeneren und offeneren Absichten in Bulgarien, während man in Rumänien allmählich auch der plumpen Verloftungen überdrüssig geworden zu sein scheint. Die Schiffe, die im Schwarzen Meere gefallen sind, und denen man keine andere Bedeutung beimessen soll als die, welche Signalfahnen zukommen, demerten kriegerischen Gruß gegen Rußland. Wir sind bereit, das sollen sie sagen, wir sind bereit und wollen gegen euch stehen in diesem großen Krieg, in dem alles Recht gegen euch ist. Auch auf Syrien und Palästina und weiter auf Ägypten mag sich langsam der Kampf ausdehnen, mag auf die Entschlüsse und Entschidungen der Balkanstaaten seine Wirkung haben; im Südosten Europas ist durch die Entschidung der Türkei der Stein ins Rollen gebracht worden, ist die erste Unterfügung für Deutschland und Österreich-Ungarn gekommen. So ziemlich ganz Europa steht nun in Flammen. Wir wollen es ruhig sagen, daß wir manches von dem Eingreifen der Türkei erhoffen, aber wir wollen auch nicht frohlocken. Gerade bei diesem großen Kampfe gilt des Dichters Wort, daß wir den Samen möß in des Schicksals Hände legen, daß aber allein das Ende lehrt, ob Glück oder Unglück ausgeht.

W. B. Rom, 31. Oktober. (Nichtamtlich.) Die „Agencia Stefani“ meldet aus Petersburg: Nachdem die Türkei die Feindseligkeiten gegen Rußland eröffnet hat, hat die russische Regierung ihre Konsula angewiesen, die Türkei zu verlassen und den Schutz der Russen Italien übertragen. Der russische Botschafter wurde angewiesen, Konstantinopel zu verlassen. Rußland wird den türkischen Untertanen in Rußland gegenüber dieselbe Haltung einnehmen, wie die Türkei gegenüber den russischen Untertanen.

W. B. Konstantinopel, 31. Oktober. (Nichtamtlich.) Den Botschaftern Rußlands, Englands und Frankreichs sind die Pässe zugesetzt worden. Der russische und der englische Botschafter reisen heute abend, der französische morgen ab.

Berlin, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Die türkische Flotte hat in Verfolgung der zerstreuten russischen Flotte Sewastopol erfolgreich bombardiert. Im Hafen von Noworossisk wurden 50 Petroleumreservoirs in Brand geschossen, 14 Militärtransportschiffe in Grund geholt sowie mehrere Getreidespeicher und die radiotelegraphische Station zerstört. Die türkische Flotte hat ferner Odessa bombardiert, dort einen russischen Kreuzer in den Grund geholt und einen anderen schwer beschädigt. Wahrscheinlich ist auch dieser Kreuzer gesunken. 5 andere Transportschiffe sind schwer beschädigt worden. Ein Schiff der russischen freiwilligen Hilfsflotte ist gesunken. Auch in Odessa sind 5 Petroleumreservoirs in Brand geschossen worden. Die Russen haben in Odessa und Sewastopol auf das Bombardement der türkischen Schiffe mit Artilleriefeuer geantwortet. Nach Aussage gefangener Matrosen sowie aus der Anwesenheit eines in Grund geschossenen Minenlegers bei der russischen Flotte vor dem Bosphorus geht hervor, daß die russische Flotte beabsichtigte, den Eingang zum Bosphorus durch Minen zu sperren und die türkische Flotte zu zerstreuen, indem man die im Schwarzen Meer befindlichen türkischen Schiffe von den Küstenteilen im Marmara-Meere abtrennte. Gegenüber diesen unerwarteten Angriffen, nach denen anzunehmen war, daß die Russen die Feindseligkeiten ohne vorhergegangene Kriegserklärung eröffnen würden, nahm die türkische Flotte die Verfolgung der Russen auf und zerstreute sie.

Petersburg. (Cir. Irkut.) Die „Kowose Wremja“ schreibt: Ohne Kriegserklärung hat die Türkei Feindseligkeiten gegen Rußland begonnen; als sichere Freundin und Schutzherrin Deutschlands hat sie damit angefangen, daß sie die friedlichen Städte Feodosia und Noworossisk beschloß. Die „Kowose Wremja“ fordert die Balkanvölker, die nur durch Rußlands Verdienst atmeten und lebten, auf, unabweisend Stellung zu nehmen, die Russen müßten sollen. Worin haben sie keinen Wert mehr; wer nicht für uns ist, ist wider uns! Das von uns befreite Bulgarien kann nicht Zuschauer in diesem Kampfe bleiben. Der letzte Versuch eines Unverhältnisses mit den Feinden Rußlands wird als Verrot, als die größte und schamloseste Lüge gegenüber den Slawen angesehen werden. Bulgarien muß zwischen der Türkei und Rußland wählen. Nach Beendigung des Krieges können nur diejenigen, die an den Opfern teilgenommen haben, beim Siegesmahle erscheinen. Rußland braucht sich über den neuen Feind, der in seiner Verblendung den Sinn für die Wirklichkeit verloren hat, nicht zu beunruhigen, aber dessen Handlungsweise wird die letzte Phase der Türkei als europäische Großmacht beendigen.

W. B. Wien, 31. Oktober. (Nichtamtlich.) Die Nachricht von dem Ausbruch der türkisch-russischen Feindseligkeiten hat in weiten Kreisen der Bevölkerung einen nachhaltigen Eindruck gemacht und Anlaß zu lebhaften für die Türkei sympatischen Erörterungen über die weittragende Bedeutung des Ereignisses gegeben. Die Blätter betonen einmütig, daß die Türkei um die Vorkriterhaltung der Neutralität gegenüber den anbauenden unerhörten Herausforderungen und Drohungen der Mächte des Dreiverbandes, insbesondere Rußlands, bis zur Grenze der äußersten Geduld bemüht war. Die russische Flotte sei es gewesen, die jetzt durch den völkerrechtswidrigen Ueberfall auf die türkische Flotte die Türkei in die Notwehr versetzte und ihr den Existenzkampf aufzwang.

W. B. Budapest. Sämtliche Blätter besprechen mit großer Genugtuung das Eingreifen der Türkei. — Der „Budapesti Hirlap“ sagt: Wenn die Türkei das Schwert zieht, wirkt sie den zündenden Funken in die mohamedanische Welt. Frankreich wird in Alger, England in Ägypten und Indien und Rußland in Persien die Stöße des Erdbebens zu fühlen bekommen, das die islamitische Welt erschüttert. — Das „Neue Beller Journal“ schreibt: Die Türkei steht nicht allein; sie wird nicht vergebens um den Patriotismus der Ägypter appellieren. Sie hat nicht umsonst einen Bund mit Persien und Afghanistan geschlossen und Boten nach Indien geschickt. Die Türkei hat einen heiligen Kampf vor sich, aber sie hat auch Freunde in der Welt.

W. B. London, 31. Oktober. (Nichtamtlich.) In russischer militärischer Kreise sieht man, wie die „Evening News“ aus Petersburg melden, die Türkei keineswegs als einen zu verachtenden Feind an. Obwohl die türkische Heeresorganisation Mängel habe, könne sie doch eine halbe Million Soldaten ins Feld führen und außerdem 300 000 Mann Reservegruppen. Die Russen seien vollständig auf die Verteidigung des kaukasischen Gebietes vorbereitet. — „Ball Ball Gazette“ glaubt, das Borgehen der Türkei werde den ganzen Balkan in Flammen setzen, alle Länder außer der Republik San Marino müßten in den Krieg hineingezogen werden.

W. B. Sofia, 1. November. (Nichtamtlich.) Ein offizielles Kommuniqué sagt: Der Eintritt der Türkei in den Kriegskampf wird bei allen kriegsführenden Mächten eine Neuorientierung der Lage bedingen. Sie wird in Regierungskreisen nicht als eine Tatsache angesehen, welche das Kabinett Radoslawow veranlassen könnte, von der gemeinschaftlich bisher besorgenen Haltung abzugeben, das heißt, von der streng beobachteten Neutralität und der wohlwollenden Haltung gegenüber jedem Ereignis, das selbst von weitem die bulgarischen Interessen berühren könnte.

London. Ein Mitteilung der englischen Regierung, die schon am 27. Oktober durch Reuters veröffentlicht wurde, beweist, daß zum wenigsten England den festen Entschluß zum Krieg gegen die Türkei hat. Die Mitteilung lautet: Die Regierungen der Alliierten haben beschlossen, dem türkischen Vorschlag der Türkei abzulehnen, da man hinter ihr Deutschland vermutet. Die Lage ist heute damit, daß ein kleiner Zwischenfall sowohl in Asien als auch im Schwarzen Meer genügt, um das feindliche Verhältnis im Osten zu entzünden. Die Regierungen der Alliierten sind entschlossen, die bis zum äußersten gespannte Lage in kürzester Zeit zur Entscheidung zu bringen.

Die Situation in Ägypten und Indien.

Berlin. Der „Malländer Setolo“ meldet, in Palästina seien unter Cessi-Pasha Truppen gegen Ägypten zusammengezogen. In Samjan stehen 200 000 türkische Truppen mit der Front gegen den Kaukasus. Das 13. Armeekorps unter Kamil Pasha geht durch Persien gegen Indien.

Die Stimmung in Griechenland.

Athen, 2. November. Trotz der Stimmung, die hier dem Vorgehen der Türkei ungünstig ist, muß bemerkt werden, daß die öffentliche Meinung hier gegen jeden Krieg und für die Beibehaltung der Neutralität ist. Die Veröffentlichung eines Artikels der „Times“, der dazu dienen soll, Griechenland in einen Krieg mit der Türkei hineinzuziehen und die Eroberung Salonikis durch die Türkei auszumit, verfehlt gänzlich sein Ziel.

Tages-Rundschau.

München. König Ludwig von Bayern hat sich eins wissend mit allen deutschen Bundesfürsten, Kaiser Wilhelm gebeten, die hohe Kriegsauszeichnung des Ehrenkreuzes erster und zweiter Klasse, die jetzt die Brust so vieler tapferer deutscher Krieger schmückt, als oberster Bundesfeldherr zur Ehre der ruhmreichen deutschen Arme ansetzen zu lassen. Der Kaiser dankte darauf dem König und den Bundesfürsten durch ein Telegramm aus dem Hauptquartier. Er werde das Kreuz von Eisen tragen im Andenken an die Entschlossenheit und Tapferkeit, welche alle deutschen Stämme in unserem Kampf um Deutschlands Ehre auszeichnet. Der König hat außerdem dem deutschen Kaiser das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens verliehen.

Die Großherzogin von Luxemburg. Der „Corriere della Sera“ hat in seiner letzten illustrierten Sonntagsbeilage ein Bild der Großherzogin von Luxemburg veröffentlicht, und dazu die Nachricht mitgeteilt, daß sich die jugendliche Landesherzogin als deutsche Gefangene in Nürnberg befinde. Die Deutschen sind berührt in der Achtung vor allem, was neutral ist. Um der fürchtlichen Lage eine Wiedergabe zu bereiten, an der sich nicht denken läßt, übermittelte die K. B. die Behauptung des „Corriere“ an den Hof von Luxemburg. Der K. B. erhielt folgende Drahtnachricht: „Frankfurter Zeitung, Frankfurt a. M., Luxemburg, 31. Okt., 12.13 N. Großherzogin befindet sich dauernd hier. Veröffentlichung „Corriere della Sera“ als absolut unmaßgebend. Hofmarschallamt Luxemburg.“

B.P.N. Die Einstellung beider, französischer und russischer Personen- und Güterzüge in den Personen- und Güterverkehr der deutschen Eisenbahnen, insbesondere auf den rheinisch-westfälischen Strecken hat der Deutschen Eisenbahn-Beamten-Zeitung zu einer anerkennenden Bemerkung über die Ueberlegenheit der deutschen Waggonfabriken bei der Herstellung von Eisenbahn-Waggonmaterial Veranlassung gegeben. „Das gesamte fremdländische Waggonmaterial“, so schreibt das genannte Blatt im Anschluß an eine nähere Beschreibung des Aussehens und der Ausstattung der Wagen, „hält auch nicht im entferntesten einen Vergleich mit den durchweg wuchtigen und sehr zuverlässig hergestellten deutschen Fahrzeugen aus.“ Daß diese Ueberlegenheit des deutschen Waggonmaterials zu Beginn des Krieges eine gewichtige Rolle gespielt hat, für die glatte Durchführung der Mobilisierung, die sich bei uns in gerader bewundernswürdiger Weise vollzogen und weiterhin für militärische Transporte von größter Bedeutung gewesen ist, bedarf nicht der näheren Darlegung. In Deutschland, wo tüchtige gewöhnliche Arbeiter als etwas Selbstverständliches gilt, wo jede Arbeit unter Einleitung der besten Kräfte geleistet wird, hat von den deutschen Eisenbahnverwaltungen und von der deutschen Waggonindustrie niemand etwas anderes erwartet. Dennoch wird diese Beurteilung, die das deutsche Eisenbahnmaterial von sachkundiger Seite gefunden hat, nicht nur als ein neues Zeugnis deutscher gewerblicher Arbeit überall in deutschen Landen freudig begrüßt werden, durch sie wird auch der Nation erneut die Gewißheit gegeben, daß wir in dem uns aufzuziehenden Kriege technische und industrielle Kräfte, die denen unserer Gegner überlegen sind, einzusetzen haben und damit die schwere Kampfarbeit unserer Heere wirkungsvoll unterstützen können.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Der Reichstagsabgeordnete Ernst Wajermann ist zum Abstanten des Militärkommissars von Antwerpen ernannt worden. Vorher war er Führer einer Munitionskolonie auf dem russischen Kriegsschauplatz.

Berlin. Das Kriegsministerium hat sich auf eine Anregung hin entschlossen, neuen Lederhelmen einstellbaren Kinnriemen einzuführen und hiervon 100 000 Stück (Objekt etwa 2 Millionen Mark) bei der Gubenener Industrie zu bestellen.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim. Der Gefreite Rudes aus Hochheim beim Feldartillerie-Regiment Nr. 63 erhielt das Eisener Kreuz.

Zur Kriegsfamilienunterstützung. Einzelne Fälle haben dem provisorischen Rat der Gemarkung Veranlassung gegeben, in einem an die Oberpräsidenten gerichteten Erlaß darauf hinzuweisen, daß die auf Grund gesetzlicher Bestimmungen an die Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften zu zahlenden Unterhaltungen dadurch nicht unterbrochen werden, daß die in den Dienst eingetretenen als krank oder verwundet zeitweilig in die Heimat beurlaubt worden sind. Handelt es sich um Kriegsteilnehmer, die nicht wieder felddienstfähig geworden sind, so unterliegt es keinem Bedenken, die Familienunterstützungen im Falle des Scheiterns solange weiterzahlen zu lassen, bis die Kriegsteilnehmer in den Genuss einer Militärrente treten, d. h. bis zu dem Zeitpunkt, zu welchem sie den ersten Betrag der Militärrente tatsächlich abheben. In gleicher Weise sind auch den Hinterbliebenen der im Kriege gebliebenen oder infolge einer Verwundung oder Kriegsunfähigkeit verstorbenen Personen die Kriegs-Familienunterstützungen solange weiter zu gewähren, bis die Bewilligungen auf Grund des Militär-Hinterbliebenengesetzes tatsächlich zur Hebung gelangen. Bei einer verspäteten Zahlung der Militärrenten ist von einer Rückforderung der Familienunterstützungen abzuheben. Man ersieht aus diesem Erlaß von neuem, daß die Staatsoberverwaltung nach Kräften bestrebt ist, die Not der durch den Krieg ihres Einkommens beraubten oder dauernd beraubten Familien zu lindern. Sie kann aber nicht alles leisten, und deshalb ist es dringend erforderlich, daß ihr die Unterstützung durch Kommunen, Verbände und die private Wohltätigkeit nach wie vor helfend zur Seite steht.

Der Reichsanzeiger vom 29. d. Mts. veröffentlicht die vom Bundesrat zum Zweck der Sicherstellung der Versorgung Deutschlands mit Nahrungs- und Futtermitteln erlassenen Anordnungen, die betreffen: die Festsetzung von Höchstpreisen, der Versteigerung mit Brot, das Verbot der Versteigerung von Weizen, das Ausschließen von Brotgetreide, die Höchstpreise für Getreide und

Mein. Die Bekanntmachung über den Verkehr mit Brot lautet: § 1. Weizenbrot darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung aus Roggenmehl verwendet ist. Der Gehalt an Roggenmehl muß mindestens zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Weizenmehl betragen. § 2. Roggenmehl darf in den Verkehr nur gebracht werden, wenn zur Bereitung auch Kartoffel verwendet ist. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelmehl, Kartoffelmehlmehl oder Kartoffelstärkeklein mindestens fünf Gewichtsteile auf fünfundsiebzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen. Roggenbrot, zu dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kartoffeln verwendet sind, muß mit dem Buchstaben K bezeichnet werden. Beträgt der Kartoffelgehalt mehr als zwanzig Gewichtsteile, so muß dem Buchstaben K die Zahl der Gewichtsteile in arabischen Ziffern hinzugefügt werden. Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so entsprechen vier Gewichtsteile einem Gewichtsteil Kartoffelmehl, Kartoffelmehlmehl oder Kartoffelstärkeklein. § 3. Diese Vorschriften gelten für Konsumentenvereinigungen auch bei Abgabe an ihre Mitglieder. § 4. Bäcker und Brotversteigerer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufsräumen auszuhängen. § 5. Wer den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird, sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen androhen, mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark bestraft. § 6. Diese Verordnung gilt nicht nur für Brot, das aus dem Ausland eingeführt wird. § 7. Diese Verordnung tritt mit dem 4. November 1914, die Vorschriften des § 2 Abs. 1 mit dem 1. Dezember 1914 in Kraft. Der Reichsanzeiger bestimmt den Zeitpunkt des Aushängens.

W. (Amilich.) Es wird vielfach darüber geklagt, daß in Feldpostbriefen (Küchen) an Angehörige des Heeres bei der Ankunft ein Teil des Inhalts fehlt oder auch, daß der Inhalt manchmal nicht stimmt. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß es sich hierbei keineswegs um eine Bereubung der Sendungen handelt. Die Mehrzahl der Fälle ist vielmehr auf die nicht immer ausreichende Verpackung, auch infolge der Benützung von unzulänglichen Kammerverschlüssen, zurückzuführen. Die Sendungen gingen infolgedessen unterwegs einzeln und die Gegenstände fielen dabei heraus. Bei dem noch Defizien der Feldpostbeutel im Felde von den Post- und Militärpersonen im Interesse der Empfänger vielfach unternommenen Versuch, solche Sendungen richtig wieder zusammenzubekommen, können natürlich leicht auch Verwechslungen von Teilen des Inhalts unterlaufen. Jumeist lassen sich die herausgefallenen Stück überhaupt nicht wieder unterbringen, so daß sie nach Vorschrift für unanbringliche Gegenstände behandelt werden müssen, während sie dem Empfänger fehlen. Daß im Betreibe der heimischen Postanstalten neuerdings hier und da auch Diebstähle und Veräufungen von Feldpostwertbriefen vorgekommen sind, ist der Feldpostverwaltung bekannt. Es kann dies auch nicht auffällig erscheinen, da die Reichspostverwaltung bei der Mobilisierung mit einem Schlags 70 000 Köpfe eingekerkert und bewährten Personals verloren hat, das zu den Fahren gegangen ist, und dafür unerprobte beschäftigungslose Postpersonen als Ersatz eingestellt werden mußten. Vorwurfslos dieser Art lassen sich auch durch die besten Kontrollmaßnahmen nicht verhindern. Die Postbehörde übergibt einen jeden solchen Fall dem Gericht zur Beurteilung. Wenn bei der Besprechung derartiger Angelegenheiten in einem Berliner Lokalblatt sogar die Verurteilung festgenagelt, verhängt und verhängeltes Mitleid auf das Konto der Feldpost gelegt wird, so ergibt sich das Unrichtige eines solchen Vorgehens am besten daraus, daß die Feldpost Postpakete vorläufig nicht befördert.

Nach einer im Reichspostamt erhaltenen Auskunft ist mit der Wiedergabe von Feldpostbriefen im Gewicht bis zu 500 Gramm für Mitte November zu rechnen. Auch bezüglich der an die Truppen zu sendenden Weihnachtspakete wird das Reichspostamt, falls die Heeresverwaltung nicht besondere Bestimmungen trifft, rechtzeitig benachrichtigt, von welchem Termin ab der Versand von Weihnachtspaketen an die Truppen zulässig sein wird.

Bierich.

Bericht wird seit September d. Js. die zuseht in Wiesbaden wohnhafte ledige Margarete Emdemann, die sich seit dieser Zeit mit ihren acht Jahre alten Kinde von dort entfernt hat. Nach Angabe ihrer Mutter ist es nicht ausgeschlossen, daß sie sich ein Versteck gesucht hat. Immerhin liegt aber die Möglichkeit vor, daß sie sich irgendwo verborgen hält, weil von Heidelberg aus beachtet wird, das Kind in Fürstenergegend unterzubringen. Falls jemand in der Gegend ist, über die Verschwendung der Kunst zu geben, wird gebeten, bei der hiesigen Polizeibehörde nähere Angaben zu machen.

Ein sehr verlockendes Anerbieten wird einem hiesigen Einwohner von einer Washingtoner Firma gemacht. Diese sucht für einen angeblich gut eingerichteten Haushaltungsgegenstand einen Vertreter für die hiesige Gegend, der ohne jede Vorkenntnisse bis zu 630 Mark monatlich verdienen kann. Das mittlere Verzeihungsfähigkeit fertige Schreiben, das förmlich eine weite Verbreitung gefunden haben wird, ist ganz harmlos gehalten, so daß sie wahrcheinlich der Schwindler, um den es sich ungewissheit handelt, erst später hervorritt. Vor allzu großer Vertrauensseligkeit sei daher gewarnt.

Wiesbaden. 5. Kriegslage der Stadtverordneten. In der heutigen 5. Kriegslage der Stadtverordneten verbreitete sich Oberbürgermeister Gehrmann über die Lebensmittelpreise in Wiesbaden, über die Kartoffelpreise in besonderer Weise. Die Lebensmittelpreise sind, abgesehen von Hülsenfrüchten, die um etwa 100 Prozent gestiegen sind, in Wiesbaden nicht unangemessen, nur die Kartoffelpreise steigen an, in unmaßlicher Weise zu steigen. Um Befreiung von Großhandelspreisen für Kartoffeln hat sich die Stadt Wiesbaden an die königliche Regierung gewandt. Gleichzeitig hat die Stadt Wiesbaden in Verbindung mit den Städten Frankfurt und Kassel den Auftrag gegeben, Hülsenfrüchte, Schmalz und Mehl, die hauptsächlich aus dem Auslande bezogen werden müssen, in dem Auslande aufzukaufen. Hierfür hat die Stadt 75 000 Mark bereitgestellt. Mit den Städten Frankfurt, Höchst, Mainz, Biedrich, Linsburg und dem Landkreis Wiesbaden ist die Stadt in Verbindung getreten, um eine möglichst einheitliche Festsetzung von Kleinhandelspreisen für Kartoffeln in diesem Bezirk herbeizuführen. — Die im August festgesetzten Unterhaltungsätze wurden durch folgenden Beschluß dahin erhöht, daß Frauen von Kriegsteilnehmern 34 Mark, für jedes Kind 9 Mark, für Nichtkriegsteilnehmer 30 Mark, für jedes Kind 9 Mark, jedoch darf die Unterhaltung 75 Prozent des früheren Einkommens nicht übersteigen. Nebeneinkommen bis 25 Mark sollen nicht in Anrechnung gebracht werden. Nach diesen erneuten Sätzen werden für November rund 4 Millionen an Unterhaltungen von der Stadt bezahlt. — Mit Rücksicht auf die erste Zeit soll von der Abhaltung des Andreasmarkt abgesehen werden.

Wiesbaden. Vor einigen Tagen wurde nach einer Bekanntgabe unserer Polizei in Mainz oberhalb der Straßenbrücke die Leiche eines neugeborenen Kindes, männlichen Geschlechts, aus dem Rhein gefischt. Die Leiche, die 5 bis 6 Tage im Wasser gelegen haben mag, war in einen rot und weiß gestreiften Unterrock aus Vibrestoff eingeschlagen und mit einer Kordel verschürt, an der ein altes Gasmägelchen befestigt war.

Wiesbaden. Heinrich Maurer, der ehrwürdige frühere Generalkonsul, feierte am Samstag in großer Frische den 80. Geburtstag.

W. Vom westlichen Kriegsschauplatz kommend, traf gestern nachmittag infolge der König von Cochen zu einem kurzen Aufenthalt hier ein. Er stieg im Hotel zur Rose ab und wird sich von hier im Laufe des heutigen Tages nach dem östlichen Kriegsschauplatz begeben. — Der König nahm Sonntag an der Tafel im Hotel zur Rose teil. Baron Der-Engelberg war dazu gebeten. Später schloß sich ein Herababgang. Montag vormittag besuchte der König die Messe in der Bonifatiuskirche, dann besichtigte er die Stadt. Für heute nachmittag ist eine Autofahrt nach dem Wilhelmsturm über Chausseehaus, Eisener Hand, Waffe, Sonnenberg geplant.

So. Die hiesigen Bäcker und Brotfabrikanten erhöhten den Preis eines Laibes Brot um 4 Pfennig.

— In der vergangenen Nacht kurz vor 1 Uhr traf hier ein Hilfsanstellung mit etwa 180 Bewundeten aus der Gegend von

Mein ein. Es handelte sich dabei um Angehörige verschiedener Regimenter. — Gestern abend gegen 8 Uhr schritt sich das 15 Jahre alte Dienstmädchen Johanna Bant, Bismard-Ring 3, so unglücklich in die linke Hand, daß die Sanitätswache herbeigerufen werden mußte. Sie brachte die Verletzte nach Anlegung eines Rotverbandes in das Städtische Krankenhaus. — Ein Schwindler hat sich in den letzten Tagen wie in Dageheim, so auch hier bemerkbar gemacht, welcher sich auf einen Pflarr besaß und Normalmengen erschwindelt. In einem hiesigen Geschäft gelang es ihm, 4 Hemden verschiedener Weiten zu ergattern.

Die Mittelstandsvereinigung für Mitteldeutschland, Sitz Wiesbaden, hielt vorgestern abend unter dem Vorsitzenden J. Kaiser-Wiesbaden eine Versammlung ab, die als Protestversammlung gegen die Kartoffelversteigerung galt. Nach einem Vortrag, der die getroffenen Maßnahmen als unzulänglich bezeichnete, wurde neben der Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln im Großhandel auch solche im Kleinhandel gefordert. Sodann wurde einer gerühmten Verlesung von verbündeten Kriegern in die hiesigen Hotels und Gasthäuser das Wort geredet. Ein in dieser Frage an das rote Kreuz gerichtetes Schreiben wurde von diesem an die die Versteigerung vornehmende Militärverwaltung weitergegeben. Energiigster Schatz soll auch den Bodenmädchen verschiedener hiesiger Warenhäuser zuteil werden, die von ihren Firmen auf halben Lohn gesetzt und, falls sie sich damit nicht einverstanden erklärten, einfach entlassen wurden. Bei dem Gouverneur in Mainz wurde in Ansehung an die Verordnung des Gouverneurs von Weh, die in derartigen Fällen die Sperrung des gesamten Güterverkehrs für derartige Firmen vorseht, ebenfalls der Erlaß einer solchen Verordnung beantragt. Dem Vorgehen mancher Herrschaften gegenüber ihren Dienstmädchen, die sie nur noch gegen Kost und Logis in Diensten behalten wollen, soll durch Bekanntgabe von Namen solcher „Menschenfreunde“ begegnet werden. Die Maßnahmen, die die Stadt Wiesbaden zur Verringerung der Not getroffen hat, in die Vermieter sowohl als Mieter durch den Krieg geraten sind, wurden als unzulänglich bezeichnet. Die Stadt Schöneberg im gleichen Größenverhältnis wie Wiesbaden habe zur Begleichung von Mietforderungen 40 Millionen bereitgestellt. Was Schöneberg ermöglicht habe, müsse auch in Wiesbaden durchzuführen sein.

Erbenheim. Hier verstarb plötzlich infolge von Herzlähmung Major a. D. Ulrich, Kommandeur des Ersatz-Bataillons des Pion. Regts. Nr. 30.

Scherstein. Das Wahrzeichen unseres Ortes, das Storchennest auf dem Schornstein des Dallmannschen Fabrikgrundstückes ist kürzlich plötzlich in Brand geraten und infolge des ziemlich heftigen Windes total abgebrannt.

Frankfurt. Das Landsturm-Aushebungsgeschäft ist ordnungsmäßig verlaufen. Von den Hilfsleistungskommissionen sind 7583 Landsturmpflichtige gemustert und 6180 tauglich befunden worden.

Frankfurt. Bei der Hofhaltung des Prinzen Friedrich Karl von Hessen ist jetzt die Nachricht eingetroffen, daß Prinz Maximilian von Hessen am 12. Oktober bei Kallert in Nordfrankreich verunten wurde und am gleichen Tag im Trappistenkloster St. Jean-Chapelle gestorben ist.

Frankfurt. Im Hauptbahnhof brach Sonntag früh ein schwereladener Gepäckwagen durch Bruch einer Eisenplatte in ein Schachloch ein. Der Gepäckfahrer Kopf wurde schwer verletzt; er kam ins Städtische Krankenhaus.

— Der Truppenübungsplatz Orb als Christbaum-Bieserant. Nicht weniger als 20 000 Christbäume stehen auf dem Truppenübungsplatz Orb zum Verkauf.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Der Unteroffizier Weh von der 4. Kompanie des 1. Nassauischen Pionier-Bataillons Nr. 21 erhielt das Eisener Kreuz für einen umsichtigen Patrouillengang auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Weh hatte sich mit vier Pionieren fast bis an die feindlichen Schützengraben unbedenkt herangewagt und eine Herde Schafe, 150 Stück, die zwischen der deutschen Front und der Stellung der Franzosen weideten und Schellen anboten, um den Franzosen ein Vergehen der Deutschen in der Nacht zu verraten, in die Stellung seiner Kompanie getrieben. Weh ist aus Walzenborn in Oberhessen gebürtig.

Mainz. Die Arbeiten zur Weiterführung der Kanalisation bei Hofheim und außerdem, die zu Beginn der Mobilisierung unterbrochen werden mußten, sind jetzt im vollen Umfang wieder aufgenommen worden.

— Aus Liebe zur Fällcherin. Das zwanzigjährige Dienstmädchen Marie Kamb in Mainz hatte am 24. August den Beschluß ihres nach Mainz zum Militär eingezogenen Bräutigams erhalten. Dieser hatte sich unter der schwindelhaften Angabe, seine Schwester liege im Städt. Krankenhaus Wiesbaden Urlaub zu verschaffen gewünscht, sollte jedoch eine Bescheinigung von Wiesbaden mitbringen. Die Braut stellte ihm nun auf sein Drängen eine solche Bescheinigung aus, die sie mit zwei falschen Namen unterzeichnete. Mit einem Tag Gefängnis mußte sie diesen „Liedesdienst“ büßen.

So. Der fünften Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 88, die sich zum größten Teile aus Kesselförstern der Provinz Rheinhesen zusammensetzt, wurde für tapferes Verhalten in einem Gefecht am 26. September in Nordfrankreich die hiesige Medaille für Tapferkeit verliehen. Vorläufig tragen Kompanieführer und Feldwebel diese Auszeichnung.

Darmstadt. Der Flieger Landmann von hier, ein Sohn der Frau Geheimrat Landmann, ist bei einem Erkundungsflug auf dem Kriegsschauplatz im Osten am 9. September in russische Geisenschaft geraten und, wie jetzt bekannt wurde, in Tomsk in Westsibirien interniert und befindet sich dort in guter Behandlung.

Neueste Nachrichten.

W. B. Cronberg, 2. November. (Privat.) Gestern nachmittag stattete die Großherzogin von Hessen auf Schloß Friedrichshof der Familie des Prinzen Friedrich Karl von Hessen einen Besuch ab. Heute früh fuhr die Großherzogin im Auto nach Darmstadt zurück.

Berlin, 2. November. Gestern fuhr ein Militärautomobil unter den Linden in Berlin bei dem Versuch, einer Autofahrerin auszuweichen, in das Auslagefenster eines Zigaretengeschäftes. Von Passanten wurden drei Kinder nicht unerheblich verletzt; eins mußte in die Charité übergeführt werden.

Berlin, 2. November. Aus Zürich wird berichtet: Oberhalb des Forts von St. Maurice wurde in der vergangenen Nacht die Section des Schweizer Bataillons 168 mit einem Offizier von einer Lawine überrollt und fortgerissen. Mehrere Leichen sind bereits geborgen worden.

Ein Armeebefehl des Königs von Württemberg.

W. B. Stuttgart, 2. November. (Richtamtlich.) Im Württb. Militärverordnungsblatt wird folgende kgl. Ordre veröffentlicht:

An meine Truppen, Offiziere und Mannschaften! Ihr habt das Vertrauen und die Erwartungen, die ich und mit mir das württembergische Volk in Euch gesetzt, im bisherigen Verlaufe des Krieges glänzend gerechtfertigt. Durch Ausdauer sondergleichen und unerschütterliche Tapferkeit seid Ihr allen, auch den schwersten Aufgaben, in vollstem Maße gerecht geworden. Mit Euch gedenke ich bewegten Herzens und mit Stolz der im Kampfe für unsere gerechte Sache heldenmütig gefallenen Kameraden. Ihnen und Euch allen, den Offizieren und Mannschaften, gebührt höchste Anerkennung, dem ich auch äußern Ausdruck geben will, indem ich den Tapfersten der Tapferen Auszeichnungen verleihe.

Stuttgart, 1. November 1914.

Grosses Angebot in Damen-Bekleidung

Die erfreuliche Wiederbelebung des Geschäftes, der starke Besuch unserer werten Kundschaft in den letzten Wochen, besonders auch der auswärtigen Damen infolge der besseren Verkehrsverhältnisse, veranlasste unsere **Einkaufsreise nach Berlin**. Wir kauften grosse Posten **neueste Winter-Ülster und Mäntel aus Flauschstoffen in vornehmen Farben und mod. Karos, in schwarzen Astrachan-Tuch- und Kürlstoffen**; ferner **Jackenkleider, Blusen, Röcke, Morgenkleider und Kindermäntel enorm billig** ein. Die erzielten Vorteile lassen wir voll und ganz der Kundschaft zugute kommen. Der allgemeinen Stimmung Rechnung tragend, legten wir besonderen Wert darauf, den Damen die Anschaffung der Kleidung durch

→ **ganz aussergewöhnlich billige Preise** ←
möglichst vorteilhaft zu machen.

Neue Sport-Jacken

warm und weich
mit Gürtel
Mk. 22.50, 19.75,
15.-, 12.-,
9.50

Lange Flausch-Mäntel

schwarz, dunkelblau, dunkelgrün, braun u.
anderen mod. Farben, sowie in geschmack-
vollen gemust. Stoffen, gestreift und kariert

9.50 12.- 15.- 19.75 22.50 29.- 39.-

Neue Jackenkleider

aus besten Kammgarn-
stoffen, schwarz dunkel-
blau, mauwrot, lila usw.
Mk. 22.-, 20.-, 18.-,
16.-

Lange Seidenplüsch-Mäntel

in nur besten Hoch-
glanzqualitäten 140 cm
lang, auf Seide
Mk. 125.-, 109.-,
89.-, 69.-,
59.-

Lange Astrachan-Mäntel

in bester Verarbeitung, 125-135 cm lang

24.50 29.75 38.- 49.- 58.- 69.-

Wollene Tailenkleider

in reizenden Stoffen
Mk. 50.-, 45.-,
32.-,
25.-

Samt- und Velvet-Mäntel

in sehr flott. Form, beste
Verarbeitung, auf Seide
Mk. 79.-, 62.-,
49.-, 38.-,
32.-

Schwarze u. dunkelbl. Kür-Mäntel

beliebte Neuheit, dreiviertel und ganz lange
Formen, alle Grössen am Lager

19.- 25.- 32.- 39.- 45.-

Farb. u. karierte Wollblusen

in feinen Farben und
Karos, sowie schwarz
und dunkelblau
Mk. 15.-, 12.-,
9.50, 7.75,
4.50

Schwarze Frauen-Mäntel

erprobte Schnitt,
in allen Weiten vorrätig
Mk. 82.-, 74.-,
19.-,
16.-

Moderne seidene Blusen

glatt u. bestickt, dunkel-
blau, schwarz und mod.
gedeckte Farben
Mk. 30.-, 17.-,
15.-, 9.50,
6.50

G·A

Geschwister Alsberg
Mainz.

Neu eingetroffen:

Damen-Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Stoffe f. Jackenkleider in grösst. Auswahl. Billige Preise

**Schirmreparaturen
und Ueberziehen**
werden sofort fachmännisch aus-
geführt
Rivol. Gmbh. H. Wintergasse
Empfehle meine nur selbst-
verfertigten Bürstenweiden.
Gebrauchte Schirme sind
zu haben.

Wasche
mit
Henkels
Bleich-Soda

Feldpost.
Rheuma-
Dr. Peles
RHEUMASAN
Schmerzstillend
Mk. 2.50 u. 1.50 in Apotheken

Auf
Kredit
zu billigen Preisen
und nicht wieder-
gebotenen günstig.
Bedingungen

Möbel
Kompl. Einrichtungen,
Einzelmöbel, Buffets,
Vertikows, Schreibtische,
Bücherschränke, Klei-
derschränke, Küchen-
schränke, Kommoden,
Trumeaux, Tische,
Stühle, Diwans usw.
Betten, Teppiche,
Gardinen.

Konfektion
Damenmäntel, Costümes,
Paletots, Blusen,
Herrenanzüge, Paletots,
Ülster, Jünglings- u.
Knaben-Konfektion
in riesiger Auswahl.
ohne Anzahlung
für meine verehrlichen
Kunden und Beamte.

Kredit n. anwärts
S. Budidahl
Wiesbaden
Bärenstr.
4.

Stadt-Spartaffe Biebrich

Telefon
Nr. 50
Biebrich



Bankkonto
Frankfurt a. M.
Nr. 3023

mündellicher

Zinsfuß 3 1/2 - 4 %

Tägliche Verzinsung

Bermietung von Störbeitsdränken.

Raffinenlokal: Biebrich, Rathausstr. Nr. 59.
Geöffnet von 8 1/2 - 12 1/2, und 3 - 5 Uhr.

Prämiiert D.R. Patent
Ideal Zahnbrücke
(Zahnersatz oh. Gaumenplatte)
Goldene Medaille D. R. Patent Nr. 261 107. Nr. 261 107
Paul Rehm, Zahnpraxis, Wiesbaden.
Friedrichstrasse 50 I. - Telefon 3118.
Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen
Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
(Marke Schwan)
In Verbindung mit dem modernen
Bleichmittel Seifix gibt durch einma-
liges viertelstündiges Kochen schnee-
weiße Wäsche, wie auf dem Rasen ge-
bleicht. — Machen Sie einen Versuch!
„Seifix“ bleicht fix

Das Beste für die Hautpflege ist:
„Pfeilring“
Lanolin-Seife
25 Pfg. pro Stück, 3 Stück 65 Pfg.
Nachahmungen weisen man zurück.
Charlottenberg, Salzstr. 16.
Abteil. Lanolin-Fabrik Martini & Co.

Inhoffens
Bären Kaffee
echter Bohnen Kaffee
vorzügliche Qualität
niedrigste Preise

Schönheit
verleiht ein zartes reines Gesicht, reizendes, jugendliches Aussehen
und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seeife
(Es beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radbeul,
1 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-
Cream) rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg.